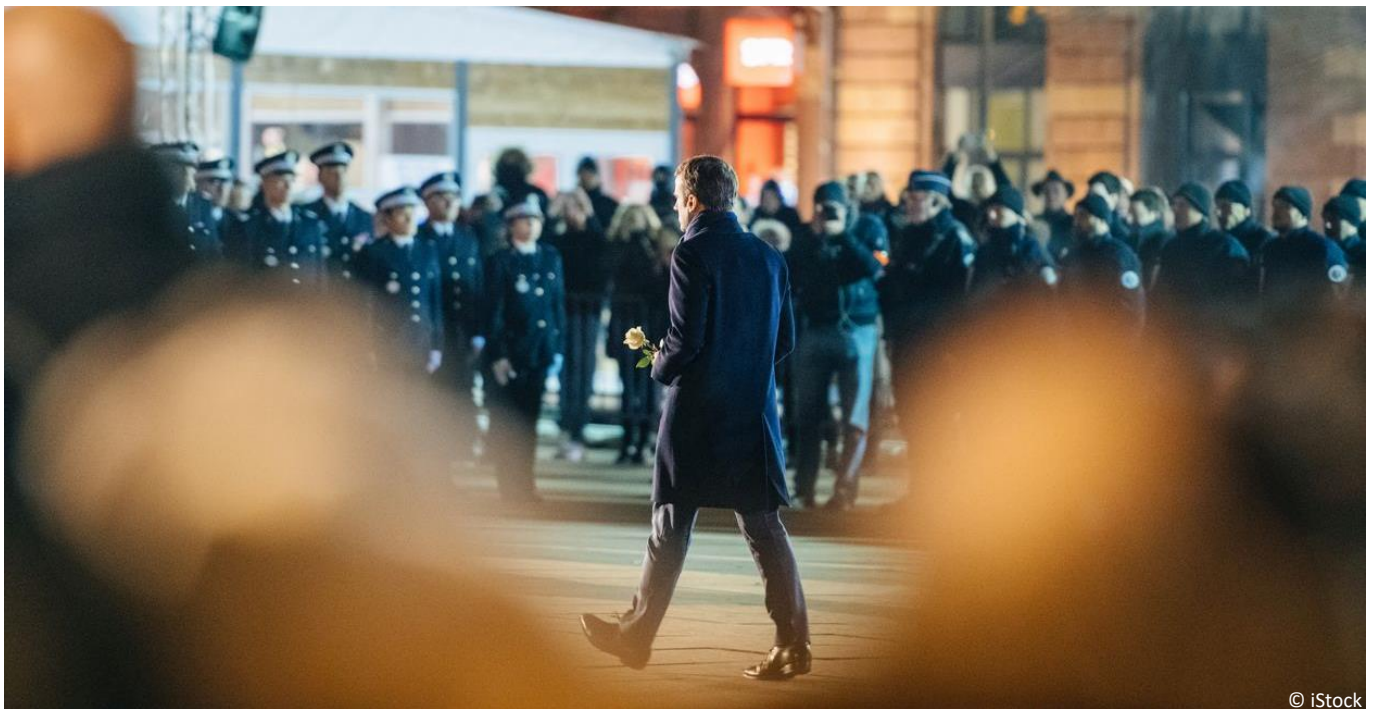


Europa erhält mit Macron fünf Jahre auf Bewährung

Der Sieg Emmanuel Macrons bei den französischen Präsidentschaftswahlen verhindert eine Kernschmelze Europas. Dennoch kaschiert er nur eine Reihe von Problemen, die in den kommenden Jahren gelöst werden müssen.

Jörg Köpke



© iStock

Mit dem Sieg Macrons über die Rechtspopulistin Marine Le Pen bleibt Europa ein weiterer Brexit-Moment erspart. Frankreich kann seine proeuropäische Politik an der Seite Deutschlands, Europa seinen Kurs gegen Wladimir Putin und dessen Aggression in der Ukraine fortsetzen. Doch die Probleme bleiben immens.

Kernthesen

- ▶ **Macrons bislang gescheiterten Pläne, der Nato eine neue strategische Bedeutung zu geben** und Europa in der Verteidigungs- und Sicherheitspolitik mehr Gewicht zu verleihen, werden wieder forciert werden.
- ▶ **Das Streben nach mehr strategischer Autonomie Europas speziell** mit Blick auf durch Corona-Pandemie und Ukraine-Krieg gestörte Lieferketten wird zunehmen.
- ▶ **Frankreich wird die industriepolitische und militärische Zusammenarbeit mit Deutschland ausbauen wollen** und auf einen ständigen Sitz Deutschlands im UN-Sicherheitsrat drängen.
- ▶ **Deutschland** muss Macrons Europa-Pläne unterstützen, um ein EU-Scheitern in fünf Jahren zu verhindern.

Inhaltsverzeichnis

1	Warum Macron die Wahl gewann.....	3
1.1	Was das Wahlergebnis für Frankreich bedeutet.....	3
1.2	Die Folgen für Deutschland	4
1.3	Die Folgen für Europa.....	4
1.4	Die Folgen auf den Ukraine-Krieg.....	5
1.5	Die Folgen auf die Industrie- und Fiskalpolitik	5

1 Warum Macron die Wahl gewann

Umfragen vor der zweiten Runde der französischen Präsidentschaftswahl sahen ein knappes Rennen zwischen Amtsinhaber Emmanuel Macron und der rechtspopulistischen Herausforderin Marine Le Pen voraus. Vor dem Beginn des Ukraine-Krieges, vor allem jedoch vor dem Beginn explodierender Verbraucherpreise hatte Macron einen europapolitischen Wahlkampf geplant. Die französische Ratspräsidentschaft sollte ihm die passenden Themen und die notwendigen Bilder dazu liefern. Doch daraus wurde nichts. Zum Thema Nummer eins avancierte trotz des russischen Einmarsches in die Ukraine das innenpolitische Thema Kaufkraftverlust, das sich Marine Le Pen zu eigen machte und mit dem sie auf sich deutlich mehr Stimmen vereinen konnte als noch vor fünf Jahren. Der Abstand auf Macron schmolz auf rund 15 Prozentpunkte. Während der Amtsinhaber 58,4% erzielte, konnte Marine Le Pen 41,6% der Wählerstimmen auf sich vereinen. Vor fünf Jahren lag der Abstand noch bei mehr als 30 Prozentpunkten.

Die Polarisierung zwischen Marine Le Pen und Macron symbolisiert den tiefen Riss innerhalb Frankreichs. War das Land am Anfang des vergangenen Jahrzehnts noch durch die Rivalität zwischen Sozialisten und Konservativen geprägt, manifestiert sich die Spaltung nunmehr zunehmend entlang sozialer Verwerfungen. Der Riss trennt die Gesellschaft nicht mehr vertikal, sondern horizontal. Ein nicht unerheblicher Teil der französischen Bürger fühlt sich sozial und wirtschaftlich abgehängt und ohne jede Chance, an Bildung, Aufstieg und damit Prosperität teilzuhaben. Dies zeigt sich nicht zuletzt in dem guten Abschneiden des Linksextremisten Jean-Luc Mélenchon im ersten Wahlgang sowie an der geringen Wahlbeteiligung in der Stichwahl. Nicht wenige Mélenchon-Wähler dürften enttäuscht über die Politik des amtierenden Präsidenten von der Wahlurne ferngeblieben sein. Linke Wähler werfen Macron Arroganz vor. Sie halten ihn für einen „Präsidenten der Reichen“.

Dass Macron dennoch gewann, lag folglich nicht an seiner eigenen Stärke oder den richtig gesetzten Themen. Der Mehrheit der französischen Wähler wird es vielmehr darum gegangen sein, eine rechts-extreme Präsidentin Marine Le Pen in Zeiten außenpolitischer Krisen zu verhindern. Aus diesem Umstand erwachsen für Macron gewaltige Verpflichtungen. Im Inneren wird der Druck auf ihn wachsen, den Wohlstand des Landes gleichmäßiger zu verteilen und dadurch für mehr soziale Gerechtigkeit zu sorgen. Dies wird eine Grundvoraussetzung dafür sein, bei der nächsten Präsidentschaftswahl 2027, wenn Macron nach zwei Amtszeiten nicht mehr wird antreten dürfen, einen demokratischen Bewerber argumentativ zu stärken und dadurch Marine Le Pen zu verhindern. Europapolitisch muss Macron beweisen, dass es ihm diesmal gelingt, Deutschland für eine souveräne europäische Verteidigungs- und Sicherheitspolitik mit ins Boot zu holen. Denn auch außenpolitisch läuft die Zeit davon. Neben dem Eindämmen des militärischen Aggressors Russland wird es darum gehen, Europa dafür zu rüsten, dem wie Russland autokratisch geführten China moralisch, systemisch und wirtschaftlich Paroli bieten zu können.

In den USA wird 2024 ein neuer Präsident gewählt. Es ist nicht auszuschließen, dass mit Donald Trump oder einem möglicherweise noch erratischeren Republikaner erneut ein Gegner der freiheitlich-demokratischen Rechtsordnung ins Weiße Haus einziehen wird.

1.1 Was das Wahlergebnis für Frankreich bedeutet

Noch in der Wahlnacht versprach Macron „Antworten“ auf die Wut der Le Pen- und Mélenchon-Wähler. Er wolle Präsident aller Franzosen sein. Macron zeigte sich demütig und räumte ein, ihm sei

durchaus bewusst, dass viele mit ihren Stimmen für ihn vor allem die rechtsextreme Marine Le Pen hätten verhindern wollen. Deshalb wolle er nun liefern. Und das muss er auch. Zu groß ist das Lager der Unzufriedenen – und das in vielen Bereichen. Frankreich solle deshalb grüner, unabhängiger und sozial gerechter werden sowie für Jugendliche bessere Aufstiegschancen bieten, kündigte Macron an. An diesen Versprechungen wird er sich messen lassen müssen.

1.2 Die Folgen für Deutschland

Noch immer wartet Macron auf eine Antwort aus Berlin auf seine berühmte Rede vom 26. September 2017 an der Pariser Sorbonne, auf seine Initiative für Europa („Initiative pour l’Europe“). Damals plädierte der erstmals gewählte französische Präsident für die Neugründung eines souveränen, geeinten und demokratischen Europas. Dadurch solle die Handlungsfähigkeit Europas wiederhergestellt werden. Macron sprach von einer einheitlichen Migrationspolitik, der Gestaltung des digitalen Wandels, der Angleichung der Wirtschafts- und Sozialsysteme in der Eurozone. Doch so positiv die Reaktionen in den meisten Mitgliedstaaten auch ausfielen, eine Reaktion aus Deutschland, dem wirtschaftlich mächtigsten Staat Europas, gab es bislang nicht. Macron wird nun den Rückenwind seiner Wiederwahl vor dem Hintergrund der aktuellen dramatischen Krisen nutzen, um das Gespräch mit dem deutschen Bundeskanzler Olaf Scholz zu suchen und den proeuropäischen Prozess mit fünf Jahren Verzögerung erneut anzustoßen. Deutschland muss Macrons Angebot annehmen, soll eine politische Kernschmelze Europas dauerhaft abgewendet werden. Macron wird zudem weiter daran arbeiten, das gute Verhältnis zu Italien weiter auszubauen und damit das Gewicht Südeuropas innerhalb der Europäischen Union zu erhöhen.

Macron wird sich dennoch bemühen, die bewährte Achse Berlin-Paris zu stärken. Dazu wird auch gehören, auf einen ständigen Sitz im UN-Sicherheitsrat für Deutschland zu drängen. Wirtschaftspolitisch bleibt Deutschland durch die Wahl Macrons mit Frankreich der drittgrößte Exportpartner erhalten. Marine Le Pen hatte im Wahlkampf mehrfach angekündigt, die wirtschaftlichen Drähte zu Deutschland kappen zu wollen.

1.3 Die Folgen für Europa

Macrons bislang gescheiterten Pläne, der Nato eine neue strategische Bedeutung zu geben und Europa in der Verteidigungs- und Sicherheitspolitik mehr Gewicht zu verleihen, werden wieder forciert werden. Dazu zählt nicht zuletzt, das gemeinsame Verteidigungs- und Rüstungsprojekt PESCO auszubauen, um Europa mehr militärische Unabhängigkeit von den USA zu verschaffen. PESCO soll sicherstellen, dass wichtige europäische Rüstungsprojekte länderübergreifend und damit effizienter geplant und umgesetzt werden. Das Streben nach mehr strategischer Autonomie Europas speziell mit Blick auf durch Corona-Pandemie und Ukraine-Krieg gestörte Lieferketten wird zudem eine entscheidende Rolle spielen und die französische Politik unter Präsident Macron in den kommenden fünf Jahren maßgeblich prägen. Die Wiederwahl Macrons garantiert insgesamt politische Stabilität in außenpolitisch stürmischen Zeiten, sie sorgt für Kontinuität und Verlässlichkeit und sichert dadurch den Bestand der EU.

Mit der Wahl Macrons ist die Gefahr eines Ausstiegs Frankreichs aus der Europäischen Union zumindest für die kommenden fünf Jahre gebannt. Macron wird seinen proeuropäischen Kurs fortsetzen. Hierfür haben ihm die Wähler einen klaren Auftrag erteilt – ein gutes und beruhigendes Signal für die weitere Zukunft der Union, die mit der Wahl Macrons fünf Jahre Stabilität auf Bewährung bekommen hat. Die Gefahr für das europäische Projekt ist damit jedoch keineswegs ausgeräumt. Die 53-jährige

Marine Le Pen wird in fünf Jahren höchstwahrscheinlich erneut kandidieren. Nur künftige Erfolge Macrons in der Innen- und Europapolitik werden es einem Kandidaten aus der Mitte des politischen Spektrums ermöglichen, 2027 die Wahl der Rechtspopulistin erfolgreich abzuwehren.

1.4 Die Folgen auf den Ukraine-Krieg

Die Wahl von Marine Le Pen hätte die europäische Haltung gegenüber dem völkerrechtswidrigen Angriffskrieges Russlands auf die Ukraine maßgeblich beeinflusst. Nicht allein, dass die Rechtspopulistin sich finanziell vom Kreml hatte unterstützen lassen. Sie ließ außerdem erkennen, dass sie möglichst schnell wieder eine strategische Annäherung an Moskau suchen wolle. Während Macron für eine Fortsetzung der Sanktionen gegen Russland plädiert und schwere Waffen an Kiew liefern will, setzt sich Marine Le Pen gegen ein Öl- und Gasembargo ein. Sie will ferner nur Defensivwaffen an die Ukraine aushändigen. Die Wiederwahl Macrons sorgt folglich für eine weiterhin stringente und klare Haltung Europas gegenüber Russland und dessen Diktator Wladimir Putin.

1.5 Die Folgen auf die Industrie- und Fiskalpolitik

Die Bewältigung der industrie- und finanzpolitischen Folgen der Corona-Pandemie wird eine zentrale Herausforderung bleiben. Macron hat bereits ein neues europäisches Wachstums- und Investitionsmodell vorgelegt. Zudem will der französische Präsident die Volkswirtschaften der EU insgesamt wettbewerbsfähiger, resilienter, nachhaltiger und digitaler gestalten. Im Bereich der Fiskalpolitik wird Macron auf Deutschland zugehen, um sein lang gehegtes Ziel einer gemeinsamen europäischen Strategie zu verwirklichen.

**Autor:**

Dr. Jörg Köpke, Leiter des Fachbereichs Kommunikation

koepke@cep.eu

Centrum für Europäische Politik FREIBURG | BERLIN

Kaiser-Joseph-Straße 266 | D-79098 Freiburg

Schiffbauerdamm 40 Raum 4105/4106 | D-10117 Berlin

Tel. + 49 761 38693-0

Das **Centrum für Europäische Politik** FREIBURG | BERLIN, das **Centre de Politique Européenne** PARIS, und das **Centro Politiche Europee** ROMA bilden das **Centres for European Policy Network** FREIBURG | BERLIN | PARIS | ROMA.

Das gemeinnützige Centrum für Europäische Politik analysiert und bewertet die Politik der Europäischen Union unabhängig von Partikular- und parteipolitischen Interessen in grundsätzlich integrationsfreundlicher Ausrichtung und auf Basis der ordnungspolitischen Grundsätze einer freiheitlichen und marktwirtschaftlichen Ordnung.